

Wilsdruffer Tageblatt

Kernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erscheint die auf Sonntag nach Heiligabend, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Preis pro Blatt 2 Pf. monatlich 27. Durch unsere Redaktion getragen in der Stadt monatlich 27. auf dem Lande 30. Durch die Post bezogen monatlich 30. mit Zustellungsbefehl. Alle Postgebühren und Postkosten sowie unter Umständen auch die Kosten der Expeditionen eingerechnet. Im Falle höherer Steuern, Krieges oder sonstiger Verhältnisse kann der Bezahler seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Wilsdruff Nr. 6. Für die 6. Ausgabe der Zeitung über deren Namen, Adressen, die 2. Ausgabe der Zeitung Nr. 27. Bei Wiederholung und Fortsetzung entprechender Druckblätter. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur von Behörden die 2. Ausgabe der Zeitung Nr. 27. Nachmittags-Beilage. Die Expeditionen sind verbotlich zu sein. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Aussagen übermitteln wir kein Garantie. Über Nachdruck erhebt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Haftung gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pässig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

81. Jahrgang. Nr. 255

Dienstag / Mittwoch 28. / 29. November 1922.

Amtlicher Teil

Donnerstag den 30. November abends 1/8 Uhr
gemeinsam öffentliche Sitzung des Rats und der Stadtverordneten.
Wilsdruff, am 27. November 1922.
Der Bürgermeister.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der Reichstag nahm mit großer Mehrheit einen Antrag an, welcher die Politik des neuen Kabinetts billigt. Dann vertagte sich das Gremium auf den 4. Dezember.
- Der neue Reichsernährungsminister Müller-Born ist infolge der gegen ihn gerichteten Anklagen wegen seiner Rheinlandpolitik wieder von seinem Amte zurückgetreten.
- Morgan will in Paris mit dem Finanzminister de Lastolie über eine Anleihe an Deutschland verhandeln. Er wird sein Projekt der Walliser Konvention vorlegen.
- Zwischen dem belgischen und dem französischen Kabinett bestehen noch große Meinungsverschiedenheiten über die Reparationsfrage und die Brüsseler Konvention.
- Mussolini hat seine Zustimmung zu der französischen Politik von einer strikten Herabsetzung der deutschen Zahlungen abhängig gemacht.
- Die Engländer haben in Kaufman den Türken große Zugeständnisse gemacht, u. a. billigen sie die Einbeziehung von Karagatsch in Adrianopel, ebenso von Dimotika, südlich von Adrianopel.
- Nachrichten zur Teilnahme an den Orientbesprechungen nach Kaufman abgereicht.

Der Verführer.

Wenn der alte Clemenceau sich auf Reisen begibt, so muß schon etwas, wie man zu sagen pflegt, faul sein im Staate Dänemark. Als er nach „glorreicher“ Durchführung des Krieges und des Versailles-Vertrags von der Kammer lächelnd gekürt wurde, verschwand er über Nacht fast heimlich in die afrikanischen Wälder, um sich auf der Löwen- und Tigerjagd wieder einmal von den Folgen menschlicher Unbanbarkeit zu erholen. Jetzt ist er, trotz seiner 80 und mehr Jahre, über das große Wasser nach Amerika gefahren — auf dringende Einladungen selbstverständlich, von denen nur niemand zu sagen weiß, wie sie entstanden sind. Er wollte den allmählich in ihren Anschauungen über den Weltkrieg etwas unsicher gewordenen Amerikanern das Rückgrat steifen, wollte die ins Wanken geratene Franzosenbegeisterung der überseeischen Alliierten wieder befestigen. Und so landete er in New York und begann mit alter Unverwundlichkeit die Vereinigten Staaten zu durchkreuzen und zu durchreden.

Aberall, wohin er kam, wärmte er die unbergessenen Phrasen von der hehren Kulturmission des französischen Volkes, von seinem selbstlosen Kampf für Recht und Freiheit, von seinen edlen Absichten für die Zukunft der ganzen Menschheit wieder auf; gab er die abgehandenen Räucher von deutscher Nebendelust, von deutscher Böswilligkeit und Niedertracht zum besten und rief zu neuem Zusammenschluß der Alliierten von einst auf, die sich keiner Täuschung über die Gefahren der internationalen Lage hingeben dürften, solange nicht Frankreich wirkliche Sicherheiten gegen einen neuen deutschen Angriff besitze. Kein Land auf Erden, das so unmittelbar, so unmittelbar sei wie dieses liebe Frankreich, das nur zu gern auch den Wünschen von Washington gemäß abstriften würde, wenn die Haltung Deutschlands ihm einen solchen Entschluß erleichterte. Aber davon sei leider keine Rede, und so mühten die Amerikaner, wie sie schon einmal für die Freiheit Europas gekämpft hätten, jetzt abermals den großen europäischen Mächten zu Hilfe kommen, die ohne sie schwerlich auf unblutige Weise einen dauernden Friedenszustand in Europa herbeiführen könnten.

Das erste Echo dieser Rede des alten „Tigers“ klang indessen nicht weniger als zustimmend. Die amerikanische Presse steht jetzt nicht mehr unter dem Druck Wilsonscher Kriegsgesetze, und ein erheblicher Teil von ihr schlägt Alarm über die Haltung dieses Verführers, der das amerikanische Volk abermals für gefährliche Dinge engagieren wollte. Auch namhafte Parteiführer zögern diesmal keinen Augenblick, gegen diesen Sendling des französischen Volkes ihre Stimme zu erheben, dem mit aller Deutlichkeit entgegengehalten wird, daß Frankreich die Verantwortung dafür zu tragen habe, wenn Deutschland wirklich einen neuen Krieg vorbereiten sollte. Senator Borah sprach es geradeheraus aus, daß kein lebender Mann für das augenblickliche Geschehen in Europa mehr verantwortlich zu machen sei als Clemenceau, denn er trage mehr als ein anderer Politiker die Verantwortung für die zerstörenden Bedingungen des Versailler Vertrages. Und Senator Hitchcock erklärte, wenn Deutschland, die Türkei und Rußland einander immer näherkämen, so sei Frankreich diejenige Macht, deren Politik diese Länder immer mehr zusammenbränge. Außerdem möge Herr Clemenceau doch einmal versuchen, in Amerika die Anwesenheit von

schwarzen Truppen im besetzten rheinischen Gebiet zu rechtfertigen. Er werde ja sehen, wie weit er damit komme. Frankreich hätte schon eine geeignete Person als Herrn Clemenceau nach Amerika schicken müssen, wenn es die Kompatibilitäten der Vereinigten Staaten wieder aufrechten wollte. Die französische Reparationspolitik sei es gewesen, die Deutschland an den Rand eines Ruinsandes gebracht habe. Es sei ein vollkommener Anflug, zu erwarten oder davon zu sprechen, daß Deutschland den von Frankreich gestellten Forderungen nachkommen könne. In Wahrheit sei die französische Politik eine Politik des Krieges und nicht des Friedens. Darüber hinaus wird sogar im Namen der amerikanischen Regierung ein offizielles Communiqué ausgegeben, das besagt, daß die von Herrn Clemenceau augenblicklich vorgebrachten Gesichtspunkte über die auswärtige Politik Amerikas von der Regierung mit großem Mißtrauen betrachtet würden. Sie sei der Ansicht, daß die französische Politik, die Clemenceau verteidige, in großem Maße für die augenblickliche wirtschaftliche und politische Lage Europas verantwortlich sei. Wenn Frankreich weiter eine Haltung des Zwanges gegenüber Deutschland einnehme, so würden diese augenblicklichen Zustände in Europa fortdauern. Der Grund für alle Unruhen sei die Reparationsfrage, den Schlüssel zu ihr halte jedoch Frankreich in der Hand. Also eine Abgabe in einer Form, die selbst bei ausgesprochenster Hartnäckigkeit nicht mißverstanden werden kann. Herr Clemenceau wird sich danach wohl davon überzeugen müssen, daß die Politik der Vereinigten Staaten bis auf weiteres festgelegt ist: sie wollen sich an dem Wiederaufbau Europas nach Möglichkeit beteiligen, stellen dafür aber die Vorbedingung, daß die Regierungen in Europa ihre Politik der Eiserne, des Mißtrauens, des Zwanges und der Gewalttätigkeiten einstellen. Der Sitz dieses Abels ist und bleibt nun einmal Paris. Diese Schulfrage wird sich nicht wieder, auch nicht durch Clemenceausche Verebbarkeit, umdrehen und umdrehen lassen. Wenn den Franzosen auf diese Weise jede Aussicht auf moralischen und materiellen Zugang von Amerika genommen wird, werden sie vielleicht doch in Brüssel endlich einmal andere Saiten aufziehen.

Drei Tage Minister.

Dr. Müllers schneller Rücktritt.
Das neue Kabinett Cuno ist bereits am Tage seiner Vereidigung vor dem Reichstage in eine kleine innere Krise gekürzt worden. In den späten Abendstunden des Dienstags war die Ernennung der neuen Minister erfolgt, und schon in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend sah sich der neue Ernährungsminister Dr. Müller-Born zu dem Entschluß veranlaßt, den Reichspräsidenten wieder um seine Entlassung aus dem Kabinett zu bitten.

Die Vorkänge im Reichstage.
Von unierem parlamentarischen Mitarbeiter.
Berlin, 25. November.

Die Entwicklung, die zum Rücktritt des Ernährungsministers führte, knüpfte sich an die Rede des Abg. Dr. Breitscheid, der als erster Debattierender zur Erklärung des Reichstanzlers sprach und dabei ausführlich auf die Person des Herrn Dr. Müller-Born einging. Er stellte fest, daß Dr. Müller vor drei Jahren an den Bestrebungen zur Errichtung eines selbständigen rheinischen Staates aktiv und führend Anteil genommen hat, und er bezeichnete es als unerhört, daß ein solcher Mann, der mit dem bekannten Separatisten Dr. Borien zusammen gearbeitet hat, jetzt auf der Ministerbank sitze. Die Redner, die auf den Vertreter der Sozialdemokraten folgten, Dr. Marx für das Zentrum, Dr. Hergt für die Deutschnationalen, Abg. Schiffer für die Demokraten und Abg. Koenen für die Kommunisten, streiften diese Angelegenheit zum Teil nur flüchtig und beschränkten sich im wesentlichen mit der Rede des Kanzlers, der sie (abgesehen vom Kommunisten) im wesentlichen ihre Zustimmung gaben, aber die Angriffe Dr. Breitscheids mußten natürlich beantwortet werden. So ergriff der Besänftigte, Dr. Müller, selbst das Wort und erklärte, daß er zwar vor drei Jahren an jenen Bestrebungen im Rheinland tatsächlich beteiligt war, daß er sich aber später davon zurückgezogen habe.

Diese Ausführungen des Ministers hätten wohl kaum genügt, um ihm das erschütterte Vertrauen des Reichstages wiederzugewinnen, aber nun kam auch noch der Sozialdemokrat Sellmann zu Wort, der sich nicht wie Dr. Breitscheid in scharfen Worten bewegte, sondern allmählich alles vortrug, was über die Tätigkeit Dr. Müllers in der rheinischen Bewegung bekannt geworden war, vor

allen, daß er der Vorsitzende eines Aktionsausschusses zur Herbeiführung einer sofortigen Volksabstimmung im Rheinland gewesen ist, obwohl die Nationalversammlung in Weimar eine zweijährige Sperrfrist dafür beschloffen hatte. Diese Mitteilungen machten im Hause tiefen Eindruck. Sofort erhob sich der Reichskanzler und teilte mit, daß Dr. Müller ihn selbst um Untersuchung dieser Angelegenheit ersucht habe. Diese Untersuchung fand noch in der Nacht statt mit dem Ergebnis, welches der Kanzler am Sonnabend im Reichstage mitteilte.

Bertagung des Reichstages.

(27. Sitzung.) CR. Berlin, 25. November.
Von dem großen Andrang, der sich zu den gestrigen Sitzungen kundgab, war heute nicht mehr viel zu spüren. In der Nacht wurde durch Überweisung an den Ausschuss ohne Auseinandersetzung erledigt die Novelle zum Einkommensteuergesetz, die Novelle zum Postgesetz, zum Landessteuergesetz und zum Gesetz gegen die Kapitalflucht.

Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärung.

Abg. Ledebour (L. Sos.) bedauerte, daß der Reichskanzler nicht anwesend sei, und er richtete an dessen Vertreter die Frage: „Herr Dr. Müller noch Minister, oder ist er zurückgetreten?“ Da die Frage nicht beantwortet ist, mußten wir auf die Sache näher eingehen. Rufe bei dem Zentrum: „Das ist doch erledigt!“ — Nein, es ist nicht erledigt, denn selbst, wenn er jetzt zurückgetreten ist, muß noch gefragt werden, wie ein Mann mit einer mindestens im Rheinland bekannten Vergangenheit auch nur einen Tag Minister sein konnte. Darin, daß dieser Separatist und Feind der Umlage zum Ernährungsminister bestimmt werden konnte, liegt der Beweis dafür, daß dieses Kabinett eine rein agrarische Politik treiben will. Wir haben das größte Interesse daran, wer für die Auswahl dieses Anti-Ernährungsministers verantwortlich ist. Die Entscheidungsgeschichte des Kabinetts Cuno beweist am besten, daß bei uns ein parlamentarischer Kabinet noch nicht durchgeführt ist. Weiter erging sich der Redner in Angriffen gegen die Vereinte Sozialdemokratie. Wenn die Sozialdemokraten dem demokratischen Vertrauensvotum wegen der schlangengewählten milden Haltung zustimmen, dann seien sie mitverantwortlich für das Kabinett Cuno.

Der Rücktritt des Ernährungsministers.

Reichskanzler Dr. Cuno, der während dieser Ausführungen erschienen war, nahm das Wort zu folgender Erklärung: Zu den schweren Vorwürfen, die gestern gegen den Minister Müller-Born erhoben wurden, habe ich die Absicht eines Briefes zu verfassen, den Dr. Müller heute an den Reichspräsidenten gerichtet hat. In diesem Briefe, den der Reichskanzler verteilte, erklärt Dr. Müller, die in vergangener Nacht erfolgte Nachprüfung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe habe zwar ergeben, daß an seiner vaterländischen Gesinnung nicht zu zweifeln sei. Die durch diese Angriffe geschaffene Atmosphäre parteipolitischer Gegenseitigkeit habe ihn aber dazu bestimmt, im vaterländischen Interesse von seinem Posten zurückzutreten. Der Reichskanzler erklärt dazu, bei der Nachprüfung der Vorwürfe durch den Reichspräsidenten habe Abg. Sellmann selbst erklärt, er wolle nicht behaupten, daß Dr. Müller die Loslösung der Rheinlande vom Reiche erstrebt oder gewollt habe. Damit sei der Vorwurf gegen die vaterländische Gesinnung des Dr. Müller entkräftet. Um jedoch den parteipolitischen Streit möglichst auszugleichen, habe er, der Reichskanzler, das Rücktrittsgesuch Dr. Müllers mit Bedauern beantwortet. (Beifall und Anrufe.)

Die Stellung der Deutschen Volkspartei.

Abg. Dr. Strefemann (D. Volksp.): Nach der Erklärung des Reichskanzlers können die gestern gegen Dr. Müller erhobenen Vorwürfe nicht mehr aufrecht erhalten werden. Es war aber auch durchaus gerechtfertigt, den Kandidat der rheinischen Landwirtschaftskammer zum Ernährungsminister zu wählen. Da aber gerade im Rheinland die Zusammenfassung aller Parteien eine vaterländische Notwendigkeit ist, wäre es verhängnisvoll, wenn eine politisch so unstrittene Persönlichkeit an der Spitze eines wichtigen Ministeriums stände. Darum stimme wir der jetzt gefundenen Lösung zu.
Den Gedanken der großen Koalition habe ich schon vertreten, als wir in der Hebrondach-Regierung saßen. Dazu wollten wir die Sozialdemokratie mit heranziehen. Für die Führer ist natürlich der Übergang in die Dreieinigkeit der Parteien nicht verloschend. Dem Reichskanzler Cuno müssen wir alle dankbar sein für sein Beispiel an Verantwortungsbewußtsein, daß er mit seiner Arbeitsübernahme gegeben hat. Hieran wandte sich der Redner gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Breitscheid. Auf sozialdemokratischen Parteitag sei schon mit Recht gesagt worden, man soll Herrn Sellmann nicht zum Ainderdreck machen. Ganz falsch sei die Meinung, solche wirtschaftlichen Führer folgten nur ihren Privatinteressen. Neben der Säugung unserer Währung brauchen wir unter allen Umständen die Produktionsförderung. Ein Minister, der nicht alles tut, um unsere Währung zu halten, würde von mir als Verbrecher am deutschen Volke betrachtet werden. Alle Bestrebungen, das eine Verfallenergebnis der Mark für die Industrie verhängnisvoll werden könnte, werden nichts daran, daß wir den Währungsverfall bejähren müssen mit dem

Untergang der deutschen Kulturgeschichte.

In den Verhältnissen im Innern ist eine Verwilderung seitlang eingetreten, das hat das Kabinett prüfen können, wenn in den republikanischen Schutzgebieten, deren Annahme seinerzeit notwendig war, die Bestimmungen aufgehoben werden könnten, die nicht der Bestrafung der Mordorganisationen dienen, sondern tatsächlich das Recht der freien Meinungsäußerung außerordentlich stark beschränken. Weiter ging der Redner auf die auswärtige Politik ein. In Stößen, bemerkte er, haben sich die politischen Verhältnisse zu unseren Ungunsten verändert. Wir brauchen vor allem bessere Wirtschaftsverbindungen mit Amerika. Die Weltwirtschaft würde einen schweren Schlag erleiden, wenn ein schon gebrochener Deutschland im Weltverkehr zurückbleibe. Die Erkenntnis dieser Gefahr in der Weltwirtschaft kann allein unseren Untergang aufhalten. Frankreich war nie so mächtig in der Welt wie heute. Es gibt dort Kreise, die auf Deutschlands Untergang hinarbeiten. Als der Weltkrieg begann, wurde Frankreich von den Deutschen nicht so gehäht, höchstens England. Wenn es jetzt anders geworden ist, so liegt es nicht an dem Friedensvertrag, sondern an der Fortsetzung des Krieges nach dem Friedensschluß. (Allseitige Zustimmung.) Zum Schluß betonte der Redner, wir brauchen eine endgültige Lösung der Reparationsfrage. Das deutsche Volk muß wissen, was es zu leisten hat. Wir billigen das Programm des Reichsanwalts und hoffen, daß es ihm gelingen werde, alle Kräfte zusammenzufassen zu gemeinsamer Arbeit. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Leicht (Bayer. Volkspartei) behauptete, daß in dieser Stunde der Not die Sozialdemokraten sich nicht dem Beispiel der bürgerlichen Parteien angeschlossen haben, um dem neuen Kabinett keine Schwierigkeiten zu machen. Dr. Breitscheid, der angeblich für den Vorschlag des Außenministers in Rücksicht genommen war, habe mit seiner gestrigen Rede den Befehlungsmaßstab dafür nicht erbracht. Der Redner wies sodann die von Mussolini und Polinard aufgestellte Behauptung zurück, Deutschland habe seinen Völkern durch den Krieg herbeigeführt. Er sprach, daß das fürchterliche Elend, das überall in Deutschland herrscht, die schreckliche Wohnungsnot, die entsetzliche Notlage der Studenten und bemerkte, jetzt müsse die Lösung gelten, erst Brot, dann Reparationen. In dieser ersten Zeit muß bringen vor Terror und Gewalttätigkeit gewahrt werden. Am Schluß hieß es der Redner willkommen, daß der Reichsanwalt sich für die Schonung der Eigenart der Länder und gegen die schrankenlose Durchführung des Einheitsstaates ausgesprochen habe.

Kommunistischer Mißtrauensantrag.

Von den Kommunisten war inzwischen ein Mißtrauensvotum eingegangen, in dem es hieß: Die Erklärung der Reichsregierung entspricht nicht den Anschauungen des Reichstages. Besonders mißbilligt der Reichstag die auf Grund der Note vom 13. November 1922 angeordnete Durchbrechung des Arbeitsvertrages, die in Aussicht gestellte Massenentlassung behördlicher Angestellter und Arbeiter, die Befestigung der Betriebsämter und danach angeordnete neue Preiserhöhungen usw.

Abg. Graf (D. Volkspartei), der die jetzige Gruppierung der Parteien für veraltet und überholt erklärte, führte aus: In zwei Lager löse man die Angehörigen aller Parteien teilen. Die eine Richtung, der hervorragende Mitglieder der Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen angehören, für die Lösung der politischen Streitfragen durch die kapitalistische Internationale. Dieser Richtung stehe entgegen die völkisch-idealistische Bewegung. Das jetzige Kabinett zeige sich schwach darin, daß es sich nicht klar bekenne als Vertreter eines neuen Aufstiegs nach dem jüdischen Marxismus. Wenn der Reichsanwalt die alte Wirtschaftspolitik fortführen will, und wenn er so tiefe Sehnsucht nach dem Wiedereintritt der Sozialdemokratie äußert, so kann er auf die Unterstützung der Deutschnationalen dabei nicht rechnen.

Abg. Müller-Franken (Soz.) betonte u. a., die völkischen Verbände werden niemals den Wiedereintritt fördern. Wir können diese Verbände, die in Obersachsen nicht Arbeit, sondern Strohhäuberei betreiben haben.

Hierauf wurde ein Antrag der Demokraten auf Schluß der Debatte gegen die Kommunisten angenommen.

Abg. Soemann (Soz.) erklärte in einer persönlichen Bemerkung, er habe bei der gestrigen Besprechung bei dem Reichsjustizminister Dr. Heintze keinen einzigen seiner Vorschläge gegen Dr. Müller zurückgenommen, und dieser habe keinen dieser Vorschläge widerlegen können.

Annahme des Vertrauensantrages.

Nach erregter Geschäftsordnungsdebatte wurde sodann beschlossen über das kommunistische Mißtrauensvotum zuerst abzustimmen. Ein kommunistischer Antrag auf namentliche Abstimmung wurde nicht anreichend unterstützt. In einfacher Abstimmung wurde das Mißtrauen gegen die Stimmen der Kommunisten, Unabhängigen und Deutschvölkischen abgelehnt. Der von den Demokraten eingebrachte Vertrauensantrag, die wie folgt lautet: „Der Reichstag hat die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis genommen. Er billigt, daß sie die Note vom 13. November zur Grundlage ihrer Politik machen will“, wurde gegen die Stimmen der Kommunisten, Unabhängigen und der Deutschvölkischen angenommen. Dafür haben also alle übrigen Parteien, die Sozialdemokraten und Deutschnationalen eingeschlossen, gestimmt. Hierauf nahm das Haus noch schnell ohne Auseinandersetzung die Note zum Branntweinmonopol an, und alsdann vertagte sich das Haus auf Montag, den 4. Dezember.

Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen am 20. November 1922 in Coswig. (Schluß.)

Regierungsrat Frhr. v. Wittig berichtete hierauf über einen Beschluß des Gemeinderates in Sornewitz, nach dem der dortige Polizeiwachmeister nach Gruppe V der Befolgsordnung eingereiht werden soll und diese Einreihung als persönlich zu gelten habe. Der Bezirksausschuß genehmigte den Gemeinderatsbeschluß. — Weiter genehmigte er auf Vorschlag des Berichterstatters den II. Nachtrag zum Ortsgesetz der Gemeinde Kötz über Tagelöhner usw. an Gemeinderatsmitglieder und Gemeindebeamte und ermächtigte die Amtshauptmannschaft, Nachträge zu Gemeindefestsetzungen, die Hundsteuer betr., soweit sie dem von der Amtshauptmannschaft aufgestellten Musterentwurf entsprechen, namens des Bezirksausschusses zu genehmigen. — In der Gemeinde Weistroppe haben die Gemeinderatsmitglieder ihre Ämter niedergelegt. Ueber das Vorhandensein von Austrittsgründen entschied nach der Landgemeindeordnung in erster Instanz der Gemeinderat, in zweiter Instanz die Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschuß. Durch die Verweigerung weiterer Mitwirkung dieser Gemeinderatsmitglieder ist der Gemeinderat beschlußunfähig geworden und eine Entschließung der Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschuß über die Zulässigkeit der Ablehnungsgründe notwendig. Der Berichterstatter Regierungsrat Frhr. v. Wittig schlug vor, die Ämter auf Niederlegung der Ämter, weil ungesetzlich, abzulehnen und nach den Bestimmungen des Gesetzes weiter zu verfahren, die Beteiligten zur Weiterführung ihres Amtes ernannt, unter Androhung von Ordnungsstrafen gemäß § 27 der Landgemeindeordnung aufzufordern. Der Bezirksausschuß beschloß vorschlagsgemäß, erlaube jedoch zunächst die Amtshauptmannschaft, im Wege einer mündlichen Verhandlung mit dem Gemeinderat eine Einigung herbeizuführen.

Nach Genehmigung einer Grundstücksvergliederung in Neucoswig beschloß der Bezirksausschuß, der Bezirksverammlung die Wiederwahl des Amtshauptmanns Dr. Sievert, Lagerhalter Reichardt in Brodowitz und Bürgermeister Bunderlich in Siebenbrunn in den Polizeiausschuß des Wohlfaßkomites vorzuschlagen. — Wie Amtshauptmann Dr. Sievert bekannt gab, haben die Firmen Chemisches Werk Carl Ziehmann, Schmidt u. Hinjen, sowie Knorr u. Krieger in Coswig für das im Verpflegheim „Wettinshaus“ in der Einrichtung begriffene Kinderheim kürzlich eine größere Menge weiche Früchte unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Lebensmittel, G. m. b. H. in Coswig, hat das Heim durch Zerstörung von Kinderfrüchten verlohren. Die vier Firmen haben dazu beigetragen, daß das Kinderheim eine helle freundliche Stätte werden wird. Der Amtshauptmann habe bereits schriftlich gedankt und möchte nicht verfehlen, auch den Bezirksausschuß zu unterrichten. Der Bezirksausschuß nahm unter Ausdrucks des Dankes für diese Stiftungen Kenntnis.

Amtshauptmann Dr. Sievert gab ferner Mitteilung davon, daß die Mitgliedsbeiträge für den Verband der sächsischen Bezirksverbände auf das Geschäftsjahr 1922 nochmals, und zwar von 70 M. auf 120 M. für das laufende Jahr der Bezirksverammlung erhöht worden seien, weil die Aufkosten des Verbandes in der letzten Zeit über alles Erwartete gestiegen seien. Der nachzu zahlende Betrag belaufe sich auf 4700 M. Der Bezirksausschuß nahm zum Kenntnis. — Der Landesverein Sächsischer Heimat „Schuh“ in Dresden, dessen Bedeutung für die heimlichen Betreibungen allgemein bekannt ist, richtet auch an den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen die Bitte, ihm einen einmaligen Sonderbeitrag in einer dem heutigen Geldwerte möglichst entsprechenden Weise zu stiften, um dadurch sein Weiterbestehen und das Weitererzählen seiner Mitteilungen und „grünen Hefte“ zu ermöglichen. In Anbetracht der für die Heimat überaus wertvollen Tätigkeit des Sächs. Heimatvereins wurde seiner Bitte um eine besondere Hilfe entsprochen, ein einmaliger Beitrag in Höhe von 2000 M. bewilligt und für das neue Geschäftsjahr eine wesentliche Erhöhung des jetzt 50 M. betragenden Jahresbeitrages des Bezirks in Aussicht genommen. — Nach der Zahlung des Verpflegheims „Wettinshaus“ in Coswig sind die Verpflegsgelder der Ortsarmenverbände verhältnismäßig als Nachzahlung zu bezeichnen. Die die Direktion des Stiftes mittelst ist es unzulässig, weiterhin mit dem bisherigen Verfahren der vierteljährlich nachträglichen Berechnung der Verpflegskosten durchzukommen, da alle Parteien jetzt sofortige Begleichung beanspruchen. Der Bezirksausschuß beschloß, die Beträge durch die Direktion monatlich nachträglich von den Gemeinden einzubehalten und entsprechende Abänderung der Zahlung der Verpflegskosten vorzuschlagen. — Auch die Verpflegung der Anstalten des Erziehungsvereins Vohnitz kann mit den bisherigen Verpflegskosten nicht mehr durchgeführt werden, so daß sich der Bezirksausschuß auf Grund der vom Amtshauptmann vorgelegten Unterlagen gezwungen sah, die täglichen Verpflegskosten mit Wirkung vom 1. Dezember 1922 ab auch in Vohnitz auf 130 M. zu erhöhen. Bei dieser Gelegenheit regte Gutsbeiziger Troschütz in Diera als Vorkämpfer des Erziehungsvereins an, für die Anstalten eine Arbeitsablage herbeizuführen zu lassen. Der Bezirksausschuß trat der Anregung bei und ließ der Vorlegung eines Kostenantrages entgegen.

Rur Anzeigung der Wackredenen, die an Sonn- und Festtagen für Kraftfahrzeuge gesperrt werden, sollen im ganzen Reichsgebiete einheitliche Verbotstafeln aufgestellt werden, deren Beschaffung in Sachsen den Gemeinden als Vollzeiaufwand zur Last fällt. Die Tafeln sollen etwa 50x50 Zentimeter groß sein und in gelber Farbe hergestellt werden, nach dem Muster der Tafeln, die für die Kennzeichnung von dauernd für den Kraftfahrzeugverkehr gesperrten Wegen eingeführt sind, nur mit dem Unterschied, daß nur ein schwarzer Punkt aufzumalen ist, und daß Angaben über die Sperrzeit (in Sachsen von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends) in schwarzer Schrift am oberen Ende der Tafel angebracht werden. Für den hiesigen Bezirk werden vorläufig 10 Sperrtafeln gebraucht, und zwar für die Bezirks- und Verbandsstraßen Weihen-Gauernitz-Niederwartha, die Straße Coswig-Spitzgrundmühle-Auer, die Straße Auer-Großdöbriß, die Muldentalfstraße Kösen-Köpenitz, die Straße Kösen-Jella-Warbach (Ortssteil Dreierhäuser) und die Auental-Straße von Warbach nach Gleisberg. Da die Tafeln bei Lieferung in gutem, weiterbeständigem Material unter den gegenwärtigen Verhältnissen erheblichen Kostenaufwand verursachen werden, die Gemeinden finanziell nur schwer in der Lage sein würden, diesen Aufwand zu tragen, und überdies ein über die Gemeinden hinaus gehendes allgemeines Interesse an der Straßenprüfung dieser Straßen an Sonn- und Festtagen für den Kraftfahrzeugverkehr vorhanden ist, beschloß der Bezirksausschuß auf Vorschlag des Referenten, Regierungsrat Dr. Benede, die Kosten für 10 Sperrtafeln auf die Bezirkskasse zu übernehmen. Genehmigung fanden ferner Nachträge zu Verbandsabgaben der Schrammenbezirke Großsch, Kösen und Weihen, desgleichen ein Ortsgesetz über die Gebühren der Weihenfrauen des Weihenfrauenbezirks Reßfeld. Im Anschluß an letztere Genehmigungen ermächtigte der Bezirksausschuß die Amtshauptmannschaft, ähnliche ortsgesetzliche Bestimmungen künftig namens des Bezirksausschusses selbst zu genehmigen.

Nach § 14 der Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz vom 24. Juni 1922 (E. G. S. 229) hat die Amtshauptmannschaft unter Zuziehung von je zwei Besitzern der Vermieter- und Mieterorganisationen des Bezirkes die Beschwerden zu entscheiden, die etwa gegen die gemäß § 3 dieser Verordnung von den Gemeindebehörden vorgenommenen Festsetzung der Hundsteuer eingeleitet werden. Die Besitzer bestimmt der Bezirksausschuß auf die Dauer von 4 Jahren. Die heute vorzunehmende Wahl fiel auf Kreismeister Gustav Dieke in Coswig und Richard Bohanka in Weindöbha als Vermieter, sowie Lagerhalter Hermann Schäa und kaufmännischer Beamter Arnold in Weindöbha aus den Kreisen der Mieter. Als Stellvertreter wurden Hugo Kranke, Vermieter, und Viktor Pawlenta, Mieter, beide in Weindöbha, bestellt. — Von den Bezirken und wegebahnpflichtigen Gemeinden (Gemeindeverbände) sind für die Tätigkeit der Amtshauptmannschaft mit Bezug in Kommunikationsangelegenheiten an die Staatskasse jährlich, und zwar seit dem Jahre 1910, Vergütungen zu zahlen, nachdem der Staat die Bezüge der Amtshauptmannschaft, die diese von den Gemeinden früher unmittelbar erhielten, mit übernommen hat. Im Hinblick auf die außerordentliche Geldentwertung können die bisherigen Vergütungen der Bezirke und Gemeinden an die Staatskasse nicht mehr als angemessen erachtet werden. Das Finanzministerium hat daher im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern die Vergütung auf das Schafe erhöht, von 200 M. jährlich auf 1200 M. für jeden Amtshauptmannschaft mit Bezug. Die vorgelegten Erhöhungen bleiben noch hinter der eingetretene außerordentlichen Geldentwertung zurück. Der Bezirksausschuß beschloß daher, die beantragte Erhöhung bei der Bezirksverammlung zu beschließen und weiter einen Antrag der Amtshauptmannschaft, ihre gesamten Dienstleistungsentlohnungen zu erhöhen, befürwortend an das Finanzministerium weiterzugeben.

Nach Genehmigung einer Grundstücksvergliederung in Kob. schütz, die unter der Bedingung der Hinzufügung und der Herabsetzung der Beschränkung erteilt wurde, beschloß der Bezirksausschuß die Bestellung des Gemeindevorstandes Stiegler in Reßfeld zum Grundsteuerkommissar dazulassen und die Genehmigung eines II. Nachtrages zum Ortsgesetz, Ueberwindung des Bauwesens der Gemeinde Coswig betr. — Direktor Schanzsch berichtete über ein Gesuch des Vereins der Freunde Heimbad in Bad Elster. Dieser Verein habe die Aufgabe, die von Geh. Sanitätsrat Dr. Köhler in Bad Elster errichtete Sonnen- und Licht-Heilstätte zu fördern. In der Heilstätte werden arme Kinder, die an chirurgischer Tuberkulose oder Strabismus leiden, behandelt. Der Bezirk habe bisher in 12 Fällen von der Heilstätte Gebrauch gemacht und habe weitere 5 Kinder zur Aufnahme angemeldet. Die Unterhaltung des Vereins wird vom Landesverein für Wohlfahrtszwecke warm empfohlen und auch vom Verband der sächsischen Bezirksverbände befürwortet. Dem Vorschlag des Berichterstatters gemäß beschloß der Bezirksausschuß, dem Unterstufungsantrage zu entsprechen und ihm nach der Zahlung als „Ehrenförderer“ mit einer einmaligen Zahlung von 5000 M. beizutreten. — Schließlich wurden noch 2 Grundstücksvergliederungen in Coswig und Weindöbha genehmigt.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine öffentliche Sitzung. — Im Anschluß hieran beschäftigten sämtliche Mitglieder des Bezirksausschusses und die Delegierten der Amtshauptmannschaft die Deutsche Kunstleder-Aktiengesellschaft, die Kraftfahrzeugfabrik von Emil Räte und die Vereinigte Strohhof-Fabrik, K. G. in Köben, deren Betriebs- und Arbeitsweise sämtlich das größte Interesse erregten.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

Er fand sie im Gespräch mit seiner Mutter, die anscheinend ein großes Wohlgefallen an dem schönen, bescheidenen Mädchen gefunden hatte; denn sie unterhielt sich in lebenswichtigster Weise mit Edith Bürkner.

Herbert hörte gerade, wie sie Edith nach ihrem Alter fragte.

„O, es fehlt nicht mehr viel an dreißig, gnädige Frau.“

„Da sind Sie ja noch sehr jung, liebes Fräulein!“

„Aber alt an Erfahrung, gnädige Frau. Mein Vater ist lebend, meine Mutter ist vor einigen Jahren gestorben; mein Leben ist reich an Kummer gewesen.“

„Haben Sie noch Geschwister?“

„Einen Bruder, der lebt in Leipzig Medizin studiert. Wir beide verstehen uns sehr gut; er ist ein Jahr jünger als ich, ein prächtiger Mensch! Er ist mein bester Freund!“

„Haben Sie hier nicht auch Freundinnen und Verwandte?“

„Viel Zeit, die sogenannten Mädchenfreundschaften zu pflegen, hatte ich nicht! Und mit meinen Verwandten — Hildebrandts in der Parkstraße — Herr Hildebrandt ist der Bruder meiner verstorbenen Mutter.“

„Ah, das elegante Fräulein Hildebrandt ist demnach Ihre Kusine?“ unterbrach Frau Thomas das junge Mädchen. „Sagen Sie, Fräulein Bürkner, ist es wahr, daß sie sich demnächst mit Affessor Martini verloben wird? Ich hörte neulich davon.“

„Ja, weiß ich nicht, gnädige Frau; wir kommen gar nicht zusammen.“

Und auf einer erkaunten Blick der alten Dame fügte sie hinzu:

„Die Verschiedenheit unserer Lebensstellung — ich war genötigt, mir durch Unterrichten einen Erwerb zu suchen.“

„Was Sie in meinen Augen nur hebt und ehrt!“ Ganz meine Ansicht, Mama.“ warf da Herbert ein, hinter den Damen hervortretend.

„Mir's erlaubt!“

Er zog einen Stuhl zu sich heran und nahm neben den beiden Damen Platz, doch so, daß er Edith beobachten konnte.

„Wie heißen Sie eigentlich mit Ihrem Vornamen, Fräulein Bürkner? Denken Sie, es interessiert mich sehr, zu wissen, wie diejenigen, mit denen ich zusammenkomme, mit dem Vornamen heißen,“ sagte Frau Thomas lächelnd.

„Ich heiße Edith — Marie, Solde, Edith.“

„Drei ausgewählte schöne Namen.“

„Ja, gnädige Frau, und ich freue mich auch darüber! Mein Bruder heißt Thantmar. Unser lieber Vater hat die Namen ausgewählt; er ist nicht so für das Alltägliche.“

„So sprach man hin und her, bis Hausfrauenpflichten Frau Thomas geboten, sich auch in den anderen Räumen zu zeigen.“

Herbert und Edith waren allein. Sie hatte vor seinen heißen Blicken die Augen gesenkt, deren breite, dunkle Wimpern auf ihren rosigen Wangen lagen.

In seiner Nähe wurde ihr so eigen; sie lächelte sich besagen, wie von einem mächtigen Einfluß gebannt.

„Also Edith heißen Sie — wie der Name zu Ihnen paßt!“ sagte er leise, und dann: „Fräulein Bürkner, Sie sind wunderschön.“

Verleht hob sie die Lider empor und sah ihn an.

„Herr Thomas, würden Sie das wohl ohne weiteres einer Dame aus Ihren Kreisen sagen? Ich bin heute als Gast Ihrer Eltern hier — ihre Stimme bebte und hatte einen fast traurigen Klang.“

Er zögerte ein wenig mit der Antwort; dann lächelte er, was ihm wunderbar gut stand.

„Nein, Fräulein Bürkner, denn zu einer solchen Behauptung würde mir vollständig die Veranlassung fehlen.“

Sie errödete und mußte nun wider Willen ebenfalls lächeln.

In diesem Augenblick trat Herberts Vater zu den beiden.

„Hier sind Sie — meine Frau schickt mich! Nun geben Sie mir Ihr Händchen, daß ich Sie nach dem Klavier führe, uns etwas vorzuspielen!“

„Gern, Herr Thomas,“ sagte Edith ohne jede Ziererei; aber Sie müssen ein milder Kritiker sein, denn so groß ist mein Können nicht.“

„Ich will kein milder Kritiker, nein, nur ein dankbarer Zuhörer sein! Man sagte mir, daß Sie sehr gut spielen; bei mir wird leider gar nicht mußiziert; wir sind eine sehr unmusikalische Familie und ich höre so gern zu.“

Galant öffnete Herr Thomas dem jungen Mädchen das Klavier und setzte sich dann bequem in einen Ausbleißel, die Hände über der weißen Weste gefaltet.

„Spielen Sie, was Sie wollen, Fräulein Bürkner; Noten sind genug da,“ sagte er auf Ediths Frage.

„Nur nichts Trauriges oder Klaffisches, vielleicht etwas aus „Bar und Zimmermann“ oder dem „Freischütz“ oder „Waffenschmied“; das sind meine liebsten Opern.“

Edith begann zu spielen. Ihr Anschlag war weich, aber doch fern jeder falschen Sentimentalität. Ein kleiner Kreis von Zuhörern hatte sich um sie gebildet. Sie gab sich ganz dem Genusse hin, auf diesem vorzüglichen, klarschönen Instrument zu spielen. Als sie aufhörte, flüsterte Herr Thomas begeistert in die Hände.

„Bravo, bravo, Sie spielen ja ausgezeichnet, liebes Fräulein! Und vergnügt summt er vor sich hin: „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar.““

Edith mochte nicht lange zu bleiben. Sie nahm möglichst unauffällig Gelegenheit, sich von ihren Gastgebern zu verabschieden, herzlich für den schönen Abend dankend.

Herbert hatte es bemerkt.

„Sie wollen schon gehen, Fräulein Bürkner? Das ist schade.“

Ein unverhülltes Bedauern klang aus seiner Stimme.

„Ja, es wird Zeit für mich.“

„Und fürchten Sie sich nicht, den Weg in der Nacht allein zu machen?“

Lächelnd schüttelte sie den Kopf.

„Nein. Uebrigens hoffe ich, eine Drofsäule zu bekommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Nah und Fern.

○ Zu dem Raubüberfall auf einen Güterzug zwischen den Stationen Köln-Rail und Gremberg wird noch gemeldet: Nach den bisherigen Feststellungen sind Zigarren im Werte von etwa 700 000 Mark und eine Riste Fleischwaren im Werte von etwa 50 000 Mark geraubt worden. Die Räuber konnten nicht überwältigt werden, weil von ihnen Schusswaffen der Bahnpolizeibeamten fünf verlagten. Unter der Bande, deren Mitglieder größtenteils bekannt sind, befinden sich ehemalige Zuchtsträflinge und Sträflinge. Wie weiter gemeldet wird, wurden in den letzten vierzehn Tagen im Bezirk Köln fast jede Nacht Überfälle auf Güterzüge ausgeführt, wobei den Räubern Güter im Gesamtwerte von zehn Millionen Mark in die Hände fielen. So wurde in der Nacht vom 17. November ein Güterzug zwischen Siegburg und Kalscheuren überfallen, nachdem bereits vier Nächte hintereinander an derselben Stelle Lüge beraubt worden waren. In diesem Falle gelang es, den Räubern die einen Wert von 3 1/2 Millionen Mark darstellenden Güter wieder abzugeben. Die Bande selbst konnte nicht mehr gefasst werden.

○ Spezialzahlung im großen. In Leipzig wurde eine Wasserfällung von Tausendmarktscheids, die die Großbanken zur Behebung der Zahlungsmittelnot auseinandergezogen hatten, entdeckt. Die Fällung wurde den Namen der Deutschen Bank, Filiale Leipzig, als Ausstellerin und auf die Mitteldeutsche Kreditbank, Filiale Leipzig, ausgestellt.

○ Schweres Greubenunglück in Westfalen. Auf der Schachanlage Schantruf I und II im Herne ist ein Greubenbrand ausgebrochen, bei dem ein Steiger und neun Bergleute den Tod fanden. Das Feuer entzündete sich in einer der Holzzimmerung stehenden Gesteinsföhre, in der eine elektrische Lokomotivförderung mit Oberleitung umgeht. Die Ursache war Kurzschluss der Fahrtrasse oder der elektrischen Kurbel. Die Bergleute sind an den Brandorten erstickt, bevor ihnen Rettung gebracht werden konnte.

○ Verhindertes Verbrechen. In Rebau in Oberfranken wollte ein Fabrikarbeiter seinen eigenen kleinen Anaben, in einen Sad verpackt, in das Resselwerk werfen; von dem zufällig anwesenden Fabrikherrn wurde er daran verhindert. Der Heizer hatte den Inhalt des Sades als zu verbrennende Lumpen bezeichnet. Er gab dann an, daß seine Frau, die Stiefmutter des Kindes, ihn zu dem bestialischen Verbrechen angestiftet habe.

○ Aufsuchung einer Geldfabrik. In dem Dorfe Friesenheim bei Lahr hat die badische Postzeit eine Geldfabrik auf. Es wurde eine Familie Eger verhaftet, die englische Fünfundnoten anfertigte und in den Verkehr brachte. Das Geschäft scheint seit Monaten betrieben worden zu sein und glänzend floriert zu haben.

○ Palastrevolution in Doorn. Seit einigen Tagen ist die Gattin Wilhelms II. erkrankt und muß das Bett hüten. Ihre Anwesenheit in Doorn sollte, wie ein Berliner Blatt wissen will, eine kleine Palastrevolution zur Folge gehabt haben. Der Hofmarschall v. Wolke will von seinem Posten zurücktreten, auch der Hofarzt Dr. Pachner will angeblich nicht bleiben. Der zukünftige Hofmarschall soll bereits eingetroffen sein, doch wird sein Name geheimgehalten.

○ Hotel Brennerbad abgebrannt. Das allen Tirol- und Stattenreisenden bekannte Hotel Brennerbad auf dem Brenner ist einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen. Das Brennerbad war vor dem Kriege ein sehr beschicktes Haus, in dem sich viele Reichsdeutsche trafen. Im Kriege wurde es geschlossen, eine Zeitlang aber als Lungenheilstätte für Kriegsverletzte geöffnet. Jetzt gehörte es zu Italien.

○ Die Juwelen diebe von Schloß Rasthof. Der königliche Richter ist es gelungen, die Diebe, die einen Einbruch in das ehemalige Schloßburg-Lippische Schloß in Rasthof verübt hatten, zu verhaften. Ein bedeutender Teil der Juwelen wurde wieder vorgefunden. Das schönste Stück der Diebesbeute, eine Perlenkette, hatten die Diebe in kleine Teile zerbrochen und unter sich verteilt.

○ Sträflingsaufruhr. Im Militärgefängnis in Lody kam es zu einem Aufruhr der Gefangenen; sie zerstörten die Zellen und die Kontoreinrichtung. Militär griff ein und stellte die Ruhe wieder her, nachdem es zu einer förmlichen Schlacht gekommen war, in der zwei Gefangene erschossen, fünf schwer verwundet wurden.

○ Einsturztafatastrophe bei Neapel. In Sorbilla (?) bei Neapel ist infolge einer Erdstörung ein Wohnhaus eingestürzt, wobei 9 Personen unter den Trümmern begraben wurden. Vier wurden als Leichen geborgen.

○ Post von Amundsen. Das norwegische Außenministerium hat einen Bericht aus Rononkolajewsk erhalten, wonach eine wissenschaftliche Expedition unter der Leitung des Geologen Urvangsen an der Küste zwischen Jassina und Dicksen Post von Amundsen, die mit Leuten und Amundsen abgehandelt war, gefunden hat. Es wurden auch Gegenstände gefunden, die Eigentum der beiden Genannten waren.

○ Bürgerlich und königlich. Im Schlosse Fredensborg bei Kopenhagen fand die Hochzeit der Prinzessin Dagmar, der Schwägerin des dänischen Königs, mit dem Kammerherrn Jörgen Caspersen, einem „Bürgerlichen“, statt. Der Kronprinz Frederik von Dänemark, der Musik studiert, trat bei dieser Gelegenheit als Orchesterdirigent auf, indem er mehrere Musikstücke zur Einleitung der Festlichkeiten dirigierte.

Bermischtes.

○ Ein Kriegsheilbader-Syndikat. In Berlin hat sich ein Unternehmen gebildet, das sich Kriegsheilbader-Syndikat nennt und es sich zur Aufgabe gestellt hat, den allgemeinen Gesundheitszustand in Deutschland, der sich infolge des Weltkrieges in erschreckender Weise verschlechtert hat, wieder auf den Stand der Vorkriegszeit zu bringen. Durch Vereinstellung billiger Bäder, Kuranstalten, billiger Verpflegung und Unterkunft in Sommerfrischen, die zu besuchen weiten Kreisen der Bevölkerung infolge der Preisentwicklung unmöglich gemacht ist, soll eine durch das Syndikat ins Leben zu rufende Aktiengesellschaft an seiner Aufgabe arbeiten. Das Grenzprotektorat des gänzlich unpolitischen Unternehmens hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg übernommen.

○ Das falsche Wort Zahnplombe. Seit Jahrzehnten bemüht sich die Ärzteschaft, den vollständig sinnwidrigen Ausdruck „Plombe“ und „plombieren“ aus der Zahnheilkunde zu entfernen und stattdessen zu sagen, daß die durch Zahnfäule entstandenen Löcher mit irgendeinem geeigneten Material „gefüllt“ werden. Der Begriff „plombieren“ ist aus dem Mittelalter zu uns gekommen; damals suchte man tatsächlich die durch Zahnfäule entstandenen Höhlen dadurch auszufüllen, daß man dünne Blättchen von Blei (Plumbum) hineindrückte. Man kann doch aber „Plomben“ (also Bleifüllungen) nicht aus Zement, Gold, Porzellan oder Amalgam herstellen!

Der Dollar am 25. Nov.: 7206,93—7243,07 Mk.

„ „ „ 26. Nov.: 8004,93—8045,07 Mk.

Neueste Meldungen.

Deutschland und die Einheitsfront der Entente.

Berlin. Inoffizielle Meldungen aus London und Paris über die kommende Einheitsfront der Entente in der Reparationsfrage, die hier bekannt geworden sind, haben in diesen politischen Kreisen ziemliche Bestürzung hervorgerufen. Auch in den Kreisen der Regierung selbst ist man ernstlich besorgt, da man schwerwiegende Ereignisse schon in den nächsten Tagen befürchtet. Die Reden des Reichskanzlers und Dr. Stresemanns über die Lage im Rheinland beweisen, wie ernst man in den Kreisen der Regierung und des Parlamentes die Gefahr bereits ansieht. Man erwartet schon in den nächsten Tagen eine Note der Reparationskommission und gibt offen der Bestürzung Ausdruck, daß diese neue Forderungen enthalten könnte, durch die eine weitere Verhandlung in Brüssel unmöglich gemacht wird.

Argentinien erwirbt deutsche Schiffe.

Hamburg. Argentinien ist in Verhandlungen wegen Ankauf von achtzehn deutschen Schiffen eingetreten, die es in seine Flotte einzufügen beabsichtigt. Nach den Bestimmungen des Vertrages von Versailles können jedoch nur mit besonderer Erlaubnis der alliierten Mächte Schiffe aus Deutschland nach dem Ausland verkauft werden. Der Kauf findet daher unter dem ausdrücklichen Vorbehalt statt, daß es den Verkäufern gelingt, die Bewilligung der Alliierten zu erhalten.

Koch teilt Antwort der Reparationskommission.

Paris. Eine Antwort an die deutsche Regierung auf die letzte Note wird zunächst nicht erfolgen, da die Reparationskommission vorläufig eine Note der neuen deutschen Regierung abwartet, in der diese ihren Standpunkt darlegt und erklärt, ob sie sich hinter die alte Note stellt. Die Reparationskommission wird sich dann sofort mit der Frage beschäftigen und der Reichsregierung eine Note zugehen lassen und gleichzeitig eigene Forderungen aufstellen.

Ein neuer türkischer Protest.

Lausanne. Schweden, Norwegen, Dänemark, Spanien, Portugal, Holland und Belgien sollen von der Konferenz angezogen werden, wenn die Frage der Kapitalisationen zur Diskussion steht. Die Türken protestieren sehr energisch dagegen, doch erklärte Lord Curzon, daß diese Entscheidung der Konferenz auf einem Präzedenzfall beruhe. Schon der Vertrag von Sevres sei vor, daß diese Mächte gehört werden müßten, und auf der Orientkonferenz von Lausanne müßte diesen Mächten das Recht zugesprochen werden, ihre Interessen im Rahmen Offen zu vertreten, wenn gleich sie nur mit beratender Stimme zugelassen würden. Die Türken verzichteten darauf auf Ausweitung ihres Protestes.

Gewitterwolken am außenpolitischen Himmel.

London. In diesen politischen Kreisen findet das Gerücht seine Bestätigung, daß zwischen England und Frankreich ein weitgehendes Abkommen erzielt worden ist. Es heißt, daß die Franzosen in Lausanne keinerlei Widerstand gegenüber den englischen Plänen mehr leisten werden und daß die Lausanner Konferenz im englischen Sinne beendet werden wird. Auch in Mesopotamien und Syrien werden die Ansprüche der Türken zurückgewiesen werden und die Franzosen werden sich über die Randate gütlich einigen. Als Gegenleistung dafür wird nun, wie verlautet, England den Franzosen in der Frage der Reparationen völlig freie Hand lassen. Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die Entente auf irgendeine Weise Deutschland zuziehen wird, die Reparationen zu bezahlen.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 27. November 1922.

— Der Tag der Toten. Ein Totensonntag auch in der Natur! Den ganzen Tag, vom Morgen an, der spät und düster anbrach, bis zum späten Abend, der zeitig dämmerte, hingen Leuchte und kalte Schleier aus den Wolken herab. Dazu sang am Vormittag der Sturmwind sein Lied, oft anschwellend zu dröhnenden Akkorden, und am Nachmittag und Abend breitete der Winter sein schneeiges Linnen über die Erde. So walfahrten gestern Tausende bei Sturm und im Schneegestöber hinaus zu den Gräbern ihrer heimgegangenen Lieben. Und trotz der Not der Zeit kam niemand ohne ein Zeichen des Gedankens. — Der Abend brachte den Wilsdruffern noch eine wenig angenehme Lieberachtung: das elektrische Licht verlagte. Eiligt herbeigehuchte Dellampen und Kerzen spendeten notdürftig Erleucht. Der Sturm hatte in der Zuleitung zwischen Deuben und Wilsdruff einen Defekt verursacht, nach dem noch am heutigen Montag gesucht wurde. Nachdem die Störung gefunden war, konnte sie schnell beseitigt werden und kurz nach 11 Uhr konnten die Motoren wieder laufen.

— Konzert im „Adler“ zum Besten des noleidenden Alters. Gedankt Eurer Allen! Des Winters Not steht dröhnend vor der Tür! Diese Mahnung von Herrn Studienassessor Springsklee bei Beginn des Konzerts noch einmal warmherzig gesprochen in Versen von dem auch in unserer Stadt bekannten Herrn Synibitus G. Vögler-Dresden, kann nicht eindrucklich genug ertönen. Und wenn der Ruf: Kommt, geht! von 2 Menschen ausging, die aus reicher musikalisch-künstlerischer Begabung liebe Vieder zu Leben erwecken vermögen, so war ein reger Besuch des Konzerts zu erwarten. Man muß es Frau Gisela F. Schunke und Herrn Dr. Breitweider danken, daß sie auf so angenehme Weise milde Hände aufzutun versuchten mit so schönem Erfolge. Frau Schunke sang Lieder von Schubert, Brahms und Rindlerlieder von Regner und Blech. Der warme Gesangston ihrer Stimme ließ ihr die Lieder heiterherzigen Inhalts ganz besonders gelingen. Schmiegsam im Ausdruck ging die Stimme den Wandlungen der Lieder von lieblicher Heiterkeit bis zu herber Traurigkeit nach und erhob sich auch zu schöner Leuchtkraft in Brahms: Von ewiger Liebe. Doch liegt dieser Stimme das innerlich erlebte Jarte, Lustig-Niedliche, Herb-Traurige mehr als Sturm und Drang. Wer könnte aber so verinnerlicht gestalten, wenn nicht eine anschmiegende Begleitung den Grund zur rechten Ein Stimmung legt! Herr Dr. Breitweider ging ganz liebevoll der Stimme nach, feinsüßlich in den Wechselwirkungen des Klavier- und Gesangstones trug er die Stimmung bis zum letzten verklungenen Ton. Sein eigener Flügel, den er in liebenswürdiger Weise dazu hergab, half ihm ganz wesentlich zum Gelingen. Es ist sehr zu bedauern, daß kein einziger Saal Wilsdruffs einen guten Konzertflügel besitzt. Ohne ein gutes Instrument ist wirksamstes Musizieren unmöglich. Auswärtige Kräfte müssen deshalb Wilsdruff meiden. Stellt nicht irgendwer sein Instrument zur Verfügung, so wird es auch den he-

mischen Kräften weiter unmöglich bleiben, gute Musik zu pflegen und zu Gehör zu bringen, sehr zum Schaden des künstlerischen Lebens in Wilsdruff. Dresden rückt ja immer weiter von uns ab. Wer weiß einen Weg? Vielleicht kann ein vorhandener Saalflügel mit größerer Hilfe veredelt werden. Blumen und reicher Beifall bewiesen die Freude am Gehörten. Mit Brahms „Guten Abend, gute Nacht“ als Zugabe schloß der schöne Abend. Allen, die gern gute Musik hören, bleibt die Hoffnung, beide Künstler bald wieder zu hören. Es sei auch Herrn Vögler nochmals gedankt, daß er in dieser Weise das Konzert ermöglichte. P. H.

— „Brudergruß“-Konzert. Am Sonnabend den 25. November veranstaltete der Männer- und Frauenchor „Brudergruß“ im Hotel zum goldenen Löwen unter Mitwirkung von Frau Dr. Schelbach-Pfannstiel, Dresden (Sopran) einen Volksliederabend. Die gesanglichen Darbietungen reichten sich dem bestehenden Rufe des Vereins würdig an. Die Männerchöre waren klanglich so fein abgeleitet, daß die große Zahl der Sänger nicht zu hören war. Auch der noch immerhin sehr junge Frauenchor brachte herrliche und vor allem tonreine Lieder zu Gehör. Die gute Auswahl und Ausführung brachte nicht endemöglichen Beifall, und mußten einige von Männern und Frauen vorgetragene Lieder wiederholt gesungen werden. Die gemischten Chöre zeigten an etlichen Stellen Unsicherheit, was vor allem bei dem Liede „Wie ist das Leben bitter arm“ zu beachten war. Frau Dr. Schelbach-Pfannstiel sang einige Lieder zur Laute. Die vorgetragenen Lieder ließen an Tonfülle und Reinheit nichts zu wünschen übrig und wurden von allen Anwesenden mit größtem Beifall aufgenommen. Leider war es schade, daß die Sängerin schon wieder mit dem 9-Uhr-Zug nach Dresden zurückfahren mußte und dadurch die Zusammenkunft des feingewählten Programms verlegt. Schade war es nur, daß der Saal, trotz des guten Besuches, nicht so wie üblich gefüllt war. Das dürfte jedenfalls darin zu suchen sein, daß an einem Abend zwei Konzerte stattfanden. Dies zu verhindern, möchte bei späteren Veranstaltungen Beachtung finden. — i.

— Zum Besten des noleidenden Alters sind dieser Tage verschiedentlich Gaben gespendet worden von Leuten, die den Liederabend am Sonnabend nicht besuchen konnten. Sogar aus Dresden ist ein größerer Betrag eingegangen, der wie die übrigen an den Festverein abgeliefert wird. Herzlichen Dank auch an dieser Stelle.

— In den Lindenschloßchen-Vorstellungen kommt am Mittwoch abend der mit großartigen Naturaufnahmen ausgezeichnete Film „In Sturm und Eis“ zur Vorführung.

— Handwerker, Achtung! Morgen Dienstag nachmittag 5 Uhr findet im „Adler“ Sprechtag des Ortsausschusses statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Handwerkerfragen, die das Interesse jedes Einzelnen beanspruchen. Auf das Inserat in der heutigen Nummer wird besonders hingewiesen.

Gütertariferhöhung um 150 %.

Nach Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums haben die Ermittlungen der letzten Tage über die voraussichtliche Ausgabe der Reichsbahn im November und Dezember zu dem Entschluß geführt, für die Gütertarife zum 1. Dezember eine Erhöhung von 150 % eintreten zu lassen. Bei der Erhöhung der Personentarife am 1. Dezember bleibt es bei der bereits früher angelegten Steigerung der Fahrpreise um 100 %.

— Die Zuckerarte. Wie schon gemeldet, wird vom 1. Dezember an Zucker nur noch auf Zuckerarten ausgegeben. Aus den loeben vom sächsischen Wirtschaftsministerium erlassenen Ausführungsbestimmungen zur Reichsverordnung sei folgendes hervorgehoben: Zur Durchführung der Zuckerbewirtschaftung wird beim Wirtschaftsministerium eine Geschäftsstelle unter der Bezeichnung Landeszuckerstelle Sachsen errichtet. Sie beaufsichtigt insbesondere die Abgabe des von der Zuckerwirtschaftsstelle in Berlin dem Lande Sachsen zur Verfügung gestellten Mundzuckers an die versorgungsberechtigte Bevölkerung. Der Mundzucker darf nur gegen Vorlegung der vom Kommunalverband ausgegebenen Zuckerarte abgegeben werden. Versorgungsberechtigt ist nicht, wer selbst oder als Haushaltsangehöriger auf Grund eines Rübenlieferungs- oder sonstigen Vertrags mit Zucker versorgt wird. Der Verbraucher ist in der Wahl des Kleinhändlers, von dem sie den Zucker während einer Versorgungsperiode beziehen wollen, frei; etwa schon erfolgte Eintragungen in Kundenlisten oder sonstige Zusicherungen bestimmten Kleinhändlern gegenüber sind ungültig. Die Abgabe von Zucker darf von der Abnahme anderer Waren nicht abhängig gemacht werden.

— Der Landesparteitag der Kommunisten zur Regierungsbildung. Zum Schluß nahm man einstimmig eine Entschließung zur Regierungsbildung in Sachsen an, in der die bisherige Politik und Taktik des Landesvorstandes gebilligt, die Heranziehung der Betriebsräte zur Befestigung der notwendig erklärt und schließlich gesagt wird: „Die Erklärung des Landesvorstandes über die Verfassung nimmt den sozialdemokratischen Führern auch den letzten Vorwand, das Zusammenkommen der Arbeiterregierung scheitern zu lassen. Eine Arbeiterregierung in Sachsen aus Kommunisten und Sozialdemokraten bedeutet eine tiefgehende Verschärfung des Klassenkampfes. Die Bourgeoisie wird ihr den aktiven Widerstand entgegenstellen. Weil jedoch die Arbeiterregierung eine Durchgangshufe im proletarischen Befreiungskampf darstellt, ist ein Scheitern umso schädlicher für die arbeitenden Massen. Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen verhindern, daß ihre Führer die Bildung der Einheitsfront und der Arbeiterregierung durch Kapitulation vor dem Bürgertum unmöglich machen. Einstimmig wurde hierzu der Zusatzantrag der Gruppe Wilsdruff angenommen: „Der Parteitag erblickt in den zehn Forderungen der KPD, die Mindestforderungen für den Eintritt der KPD in die Arbeiterregierung und erucht den Landesvorstand, unbedingt an diesen Mindestforderungen festzuhalten.“

— Die deutsche Gesamtarbeiterbewegung. Die deutsche Kartoffelente ist bedeutend besser ausgefallen, als man ursprünglich angenommen hatte. Die ersten amtlichen

Schätzungen rechneten mit 34 und später mit 38 Millionen Tonnen. Nach den amtlichen abschließenden Ernteschätzungen übertrifft sie jedoch die vorjährige von 26 Millionen Tonnen um ein volles Drittel. Zu Befürchtungen wegen der Kartoffelversorgung der Bevölkerung für das laufende Wirtschaftsjahr ist daher kein Grund vorhanden.

Einrichtung von Beispieldwiesen. Der Landes-kulturrat schreibt: Der Landeskulturrat beabsichtigt, Beispieldwiesen in ganz Sachsen einzurichten, an Hand deren der Beweis geführt werden soll, daß der Ertrag unserer Wiesen erheblich gesteigert werden kann und daß die Landwirtschaft dadurch in der Lage ist, sich in bezug auf die so nötige Beschaffung der Futtermittel vom Auslande unabhängig zu machen. Es wird angestrebt, möglichst in jedem Ort eine derartige Beispieldwiese in Größe bis zu einem Hektar einzurichten. Für die Vorarbeiten werden die Dekonomikommissare des Landeskulturrates und die Wirtschaftsbereiter unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Kosten der Einrichtung, eingeschlossen die Düngung des ersten Jahres, werden als Darlehen gegeben, das drei Jahre zinsfrei bleibt und alsdann verzinst und in möglichst kurzer Zeit getilgt werden soll. Besitzer von Wiesen, die zur Einrichtung solcher Beispieldwiesen bereit sind, werden gebeten, möglichst bald ihre Anschriften an den Landeskulturrat, Dresden-A, Sidonienstraße 14, mitzuteilen.

Annaberg. In der Nacht zum Freitag wurde der Wondarm Berndt aus Schma, der sich mit einem Kameraden auf einem nächtlichen Dienstgange befand, kurz hinter Cranzahl von einem Unbekannten angeschossen und durch einen Bauchschuß schwer verletzt.

Döbernhau. In einem nach Neuhäusen fahrenden Zuge fielen einem Zollbeamten drei Personen mit viel Gepäck auf. Er nahm sie fest und führte sie dem hiesigen Amtsgericht zu. In den Paketen fand man für etwa 400000 Mark Kleidungsstücke, Wäsche und Gardinenstoffe und ein Fernrohr, das eine Million Mark wert sein dürfte.

Markneukirchen. Das Pfarramt in Erzbach ist bis auf weiteres geschlossen. Der Pfarrer muß auf Arbeit gehen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen; an Sonntagen hält er aber Gottesdienste usw. — Drei Damen aus einem nahen Orte der Escheolowakei fielen bei der Grenzüberschreitung so auf, daß sie unter Hinzuziehung einer Frau sich einer Leibesvisitation unterziehen mußten. Zunächst wurden die Waden geprüft, und es stellte sich heraus, daß vieles verborgen über die Grenze wandern sollte. Auch sonst waren die „Damen“ so ziemlich dreifach gekleidet. Die Passerei ist in der hiesigen Gegend nach wie vor in schönster Blüte.

Mylau. Der Arm abgefahren. Viezbürgermeister Otto Begold von hier hatte, geschäftlich in Leipzig zu tun gehabt und stand im Begriffe, mit dem Zuge die Heimreise anzutreten. Er hatte bereits das Trittbrett seines Wagenabteils betreten, als der Zug abfuhr. Hierbei stürzte er vom Trittbrett ab, geriet unter die Wagen und wurde von den Rädern erfaßt, wobei ihm der linke Arm abgefahren wurde.

Eingelandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die preisgebilligste Verantwortung.

Leuerung und Hilfswert der Amtshauptmannschaft.

Die Stimmung unter der Bevölkerung ist keine rosige. Ständig steigende Preise und nur langsam nachhinkende Lohn- und Gehaltserhöhungen lassen fast gar keinen Hoffnungsschimmer auf eine Besserung der Lage der Arbeitnehmer und Beamten mehr aufkommen. Und die Kleinrentner, die Sozialrentner, die Alten und die wirtschaftlich Schwachen sind am Ende mit ihrer Kraft. Da scheint es fast, als ob auch das umfassendste Hilfswort eines Bezirkes vergeblich sein würde. Soll aber noch gerettet werden, was zu retten ist, dann darf sich ein Hilfswort nicht bloß in der Aufbringung von Geldern erschöpfen, sondern es muß alles daran gesetzt werden, um die Preise

für die lebenswichtigen Artikel herunterzusetzen. Wenn dann wenigstens ein Steigen der Preise vermieden wird, ist doch immerhin ein Anfang gemacht. Aber an diesen, für den Fortbestand des Volksganzen wichtigen Aufgaben müssen alle mithelfen. Niemand darf sich ausschließen und denken, auf mich kommt es nicht an. Der Wille muß da sein, und wenn in einer morgen Dienstag im „Löwen“ stattfindenden Versammlung durch die berufenen Vertreter der Behörden, der landwirtschaftlichen und industriellen Organisationen, sowie der einzelnen Gewerkschaften die positive Mitarbeit zugesichert wird, werden wir hoffentlich vor dem Versinken in das graufige Elend bewahrt. Deshalb: Auf zur Tat, bleibe niemand bei diesen Hilfswerken abseits stehen! B. B.

Meißner Produktenbörse am 25. November.

Weizen 10900—11300*, Roggen 9900—10200*, Wintergerste 10500—11000*, Sommergerste 10700—11300*, Hafer 10500—11500*, Raps, trock 16000—17000*, Mais 13500 b. 13500**, Kollie, alt 125000—140000**, Trockenkollie 6400**, Wiesenheu, sächs. o. Unges., Futterstroh, ohne Angeb., Kleie 6500*, Kartoffeln 500—530*, Stimmung ruhig. Die mit * bezeichneten Preise sind Erzeugerpreise, die mit ** Handelspreise.

Rosener Produktenbörse am 24. November.

Weizen neu 10500—11000, Weizen neu in Ladungen —, Roggen neu 9900—10000, Sommergerste 10900 bis 11000, Wintergerste 10400—10500, Hafer neu 10500 b. 11000, Weizenmehl 70% 18000, Roggenmehl 75% 14500, Roggenmehl 85% 13800, Futtermehl II —, Roggenkleie incl. 6400, Weizenkleie grob 6400, Maiskörner 13500, Maisstroh 14000, Kartoffeln neu 500—550, Heu neu —, Preisstroh —, Gebundstroh —.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch den 29. November abends 6 Uhr evangelischer Jungmännerverein (Jugendheim).

Dank, herzinnigen Dank

bringen wir allen denen, welche uns zur Silber-Hochzeit durch Glückwünsche und Geschenke erfreuten. Insbesondere der lieben Liedertafel für die Ehrungen und reichen Geschenke verbindlichsten Dank.

Wilsdruff, 23. November 1922.

Max Lohse und Frau.

Landw. Bezirksverband Meissen.

Mittwoch den 29. November nachmittags 4 Uhr im Gasthaus „Weißer Adler“

Vortrag des Herrn Buchheim über Gedanken z. neu. Erbschaftssteuergesetz

Einladung

zu einer außerordentlichen

Hauptversammlung

des Pferdeversicherungsvereins auf Gegenseitigkeit im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff

für Mittwoch den 6. Dezember, nachm. 1/2 3 Uhr im Gasthof zum „Weissen Adler“ in Wilsdruff.

Tagesordnung:

Antrag nach § 10 (Erhöhung der Prämien).

Steinbach, den 27. November 1922.

Der Vorstand.

E. Lommagich, Vorsitzender.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Mittwoch den 29. November, abends 1/2 8 Uhr

Im Kampf mit den Bergen.

1. Teil: „Im Sturm und Eis“, 6 Akte.

Nachdem feiner Ball.

Nachmittags 3 Uhr Familienvorstellung.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch
Rossschlächtereier, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 738
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Achtung! Schlusspanzeige! Achtung!

Nur noch 2 1/2 Verkaufstage!
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

Am Donnerstag den 30. November, mittags 12 Uhr ist unwiderruflich Schluß des Massenverkaufs von

Emaillewaren.

Alles zum Ausfuchen! Billig! Kein Kaufzwang!

Nur im Saale des Schützenhauses zu Wilsdruff. Verkauf von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Emil Keller aus Freiberg.

NB. Empfehle noch einen Eimer zu sehr billigen Preisen, großen Posten passend als Weihnachtsgeschenke.

Oekonomia Grumbach.

Sonnabend den 2. Dezember

Stiftungsball.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.



Seidel & Naumann-Nähmaschinen

sind erstklassig; zu noch besseren Preisen bei

Arthur Fuhs, Wilsdruff, am Markt.

Großen Posten Fahrräder und Wringmaschinen.

Kaufe Alles!

Zahle höchste Preise

wofür ich Verwendung habe

Wert- und Kunstgegenstände Zähne

Zahnärztliche Bedarfsartikel
Spez. rohe Hasenfelle, Felle, Pelzwaren, Carusplatten. — Nur am Mittwoch, den 29. November im Hotel „Weißer Adler“ in der Zeit von nachmittags 1/2 3—1/2 6 Uhr.

Herbert Enderlein.

Zahlungen für kleinere Anzeigen

bitten wir bei Aufgabe bewirken zu wollen, damit zeitraubende Budungen und Botengänge sowie Portoauslagen vermieden werden können. Die Geschäftsst.

Mädchen sucht Stellung.

Angebote unter 522 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vor-mittags anzugeben.

Ortsauschub des Handwerks

Dienstag nachmittags 5 Uhr Sprechtag im „Adler“.

Beitritt: Organisation des Hilfswerks im Handwerk u. Buchführungskursus.

Es wird erwartet, daß nun endlich das Handwerk sich zahlreicher um die Führer sammelt. Zicnert.

Ausgekämmtes Frauenhaar

bis 150 M. für 100 Gramm

zahlt Friseur Blume, Wilsdruff, Meißner Str. 57.

Tot liegen hohe Werte

noch bei Ihnen in Form von

alten Gebissen und Zähnen

Gold-, Silber- u. Platin-Schmuck, Ketten, Ringe usw.

Nach sachlich-fachlicher Prüfung vor Ihren Augen bietet Ihnen die beste Verwertung reell und diskret ohne Luxussteuer

W.A.Korte, Dresden-A. 20 Wettiner Str. 20 nahe Postplatz.

Sonnabends geöffnet, da christliches Unternehmen.

Edelmetallhandlung

M. Reinhardt & Co.

Dresden-A., Moritzstr. 17, II.

läuft täglich 9 bis 6 Uhr

Gold-, Silber-, Platin-

Gegenstände und Bruch

Gebisse, Zahnstifte, Ketten,

Ringe, Schmuck.

Streng reell :: Ohne Luxussteuer

Kein Laden :: Diskret

Unsere Kunden wird Fahrgeld vergütet!



Die älteste Rossschlächtereier

Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im Blauenischen Grunde.

Inhaber: Kurt Siering

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kaufte auf Schlachtyferdez. allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgefährt zur Stelle.

